

Mythos Rothirsch

Autor(en): **Filli, Flurin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MYTHOS ROTHIRSCH

Jedes Jahr besuchen bis zu 150 000 Naturliebhaber den Schweizerischen Nationalpark. Eine Besucherbefragung im Jahr 2006 ergab, dass jeder fünfte Gast Hirsche sehen möchte. Dies zeigt sich am deutlichsten während der Brunft im September, wenn in der Val Trupchun bis zu 1000 Personen pro Tag nach Hirschen Ausschau halten. Doch weshalb steht der Rothirsch so im Fokus?

Flurin Filli, Fotos: SNP/Hans Lozza

Jeder hat es gesehen, das Bild vom röhrenden Hirschstier am Waldrand, im Hintergrund eine Holzhütte oder ein See. Sei es als Ölbild, Zeichnung oder in sorgfältiger Handarbeit gestickt. Kitsch, was soll's. Doch wieso finden wir in ganz Europa solche Bilder? Röhrende Hirsche sind ein Sinnbild von Kraft und Potenz, in diesem Fall in eine romantisch stilisierte Landschaft eingebettet. Dieses Motiv finden wir in verschiedenen Kulturen. In einigen beschränkt es sich auf die Bilder, in anderen entfaltet das wachsende Hirschgeweih im Bast seine Wirkung als (scheinbares) Potenzmittel.

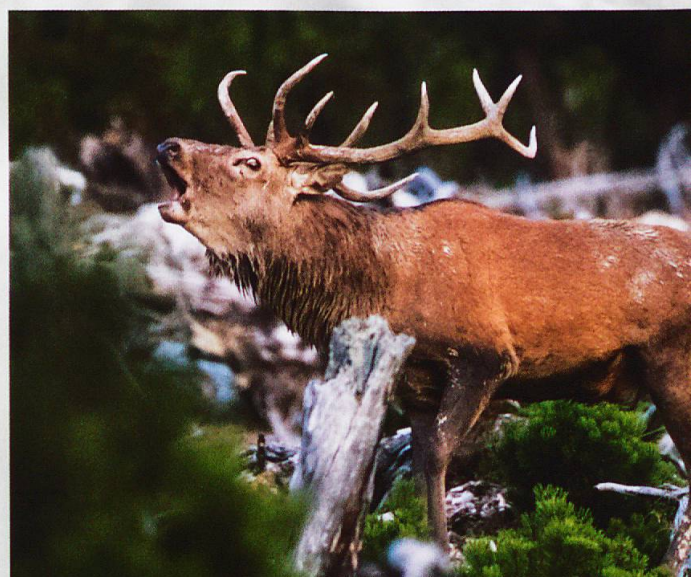
GUT ODER BÖSE

Hirschtiere wechseln jedes Jahr ihr Geweih. Gegen Ende des Winters, wenn die Kräfte in der Natur schwächer werden, werfen sie ihre Stangen ab und mit dem Erwachen der Natur wird wieder ein neues Geweih aufgebaut. Dies ist ein klassisches Auferstehungssymbol, das zeitlich parallel zu den christlichen Glaubensfesten abläuft. So ist es nicht verwunderlich, dass im Rothirsch auch etwas Göttliches gesehen wird. Der heilige Hubertus ist nicht von ungefähr von einem Hirsch bekehrt worden. Hirschartige finden wir vielerorts als begleitende Darsteller des Guten. So wird der Schlitten von Santa Claus durch Rentiere gezogen. Im hohen Norden kommt den Rentieren eine ähnliche Bedeutung zu wie bei uns den Rothirschen. Ein weiteres Beispiel ist Bambi, das ursprünglich ein Reh war und später von Walt Disney zur besseren Vermarktung in Amerika in einen Weisswedelhirsch verwandelt wurde. Das Böse hingegen wird von Hornträgern dargestellt, der Teufel hat Hörner und kein Geweih.

Röhrende Rothirsche gelten als Symbol für Kraft und Potenz.

UNSTERBLICH?

Die vielen Enden am Hirschgeweih geben Anlass zu Spekulationen. Sie wurden und werden auch heute noch von Laien als Zeichen für die Anzahl Lebensjahre betrachtet. So scheinen auch Hirsche in ihrem besten Alter alte Gesellen zu sein, die jedoch im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Dies hat Fantasien Vorschub geleistet, die Hirsche als nahezu unsterblich verherrlichen. So erwähnt Plinius in seiner Naturgeschichte, dass Hirsche, die von Alexander dem Grossen ein goldenes Halsband verpasst bekommen hatten, noch 100 Jahre nach seinem Tod gesehen worden



seien. Viele solcher Überlieferungen sind bekannt. Die mythologisierte Langlebigkeit der Hirsche kann auch ein Grund sein, dass in der nordischen Mythologie die Enden am Hirschgeweih die Treppe zum Himmel symbolisieren.

Der Sozialökologe Steve Kellert hat die Werte untersucht, welche die Grundeinstellung der Menschen zur Natur bestimmen. Einer dieser uns stark beeinflussenden Werte ist die Ästhetik. So lösen weitläufige Landschaften – vor allem in den Bergen – und Sonnenuntergänge positive Empfindungen aus. Verstärkt wird diese Wirkung durch grosse, sympathische und attraktive Tiere, die wir bewundern. Dazu gehören unter anderem Bären, Löwen, Wölfe – aber auch Hirsche. Eine andere Sicht der Natur ist durch die naturalistische Wertvorstellung geprägt. Dabei steht vor allem das Selber-Erleben und Spüren der Natur im Vordergrund.

DER NATIONALPARK ALS HOTSPOT FÜR HIRSCHBEOBACHTER

Der Schweizerische Nationalpark ist ein idealer Ort, um Hirsche in ihrem natürlichen Lebensraum zu erleben. In der abwechslungsreichen alpinen Landschaft des Parks sind grosse Huftiere und insbesondere Rothirsche anzutreffen. Die klassische Hirschbeobachtungstour führt in die Val Trupchun (Routen 1 & 2). Die drei Rastplätze bieten bei gutem Wetter wunderbare Beobachtungsmöglichkeiten. In der Sommerhitze ziehen sich die Hirsche in den hintersten Talabschnitt zurück und kühlen sich auf den Permafrostböden ab. Vom dritten und letzten Rastplatz aus lassen sie sich auch dort beobachten. Die Wanderung in die Chamanna Cluozza (Route 7) und über den Murter-Sattel (Route 8) bietet ebenfalls hervorragende Möglichkeiten, Hirsche zu erleben. Mit etwas Glück ermöglicht der Murter-Sattel Ausblick auf Hirsche, Steinböcke und Gämsen. Im Ofenpassgebiet ist die Route 17 über Margunet empfehlenswert. Auf den Murteras da Stabelchod lassen sich fast immer äsende oder liegende Hirsche sehen. Ein spezielles Highlight für die Hirschbeobachtung ist der Mot Tavrü (Route 20). Eine weite Sicht in die Val Foraz erlaubt es, mit einem Fernrohr 100 Tiere oder mehr zählen zu können. Bereits in den 1930er-Jahren hat der Scuoler Fotograf Domenic Feuerstein hier Hirschrudel abgelichtet.

Für die imposante Hirschbrunft wandern an Wochenenden im September täglich bis zu 1000 Besucher in die Val Trupchun. Hier kann man dieses Spektakel am besten geniessen. Eindrücklich ist auch eine Übernachtung in der Chamanna Cluozza, wo die Gäste vom Röhren der Hirsche in den Schlaf begleitet werden. Wer nicht so weit wandern möchte, kann die Hirschbrunft auch beim Hotel Il Fuorn erleben. €



Der Rothirsch: Symbol für Kraft und Unsterblichkeit

Literatur:

FLETCHER, J. (2014): *Deer*. Reaktion Books. London.

KELLERT, S. (1996): *The Value of Life*. Island Press. Washington DC.

ROBIN, K. & H. LOZZA (2014): *Wanderführer durch den Schweizerischen Nationalpark*. Edizioni Cratschla.